

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverkäufer, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torquarstr. 8, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Wiedergabe bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches

Publikations-Organ



für Amts- und

Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnorte 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig. Umgehender, Schwärzender und laienförmiger Satz mit Aufschlag. Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Nr. 88.

Donnerstag, den 24. Juli 1930.

33. Jahrg.

Tragischer Abschluß der Rheinlandfeier

Deutschlands Schicksalsstrom.

Rheinpreußen grüßt Hindenburg.

Der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns empfing in Etscholle den Reichspräsidenten von Hindenburg, um dann mit ihm gemeinsam auf dem Dampfer „Mains“ die Reise nach Koblenz zur Befreiungsfeier in Koblenz anzutreten. Der Dampfer legte am Deutschen Eck an. Auf der Feste, die in der Stadthalle der Stadt Koblenz stattfand, sprachen zunächst der Oberbürgermeister von Rheinland, Dr. Fuchs und der Oberbürgermeister von Koblenz. Darauf sprach Reichspräsident Dr. Brauns.

Nach Brauns sprach der Reichsverkehrsminister von Guérard und dann der Reichspräsident.

Reichspräsident von Hindenburg

dauerte in seiner Rede unter Hinweis auf die Jahre, die er in glücklicher Zeit in Koblenz verlebte, der gesamten Bevölkerung für das herzliche Willkommen und ihr beglücktes Fernbleiben für Staat und Reich, und betonte zum Schluß:

„Wäre das nun deutsche rheinische Gebiet, das so lange in seiner staatlichen und wirtschaftlichen Entwicklung gehemmt war, einer neuen Blüte entgegenzueilen. Wäre aber auch die staatliche Einheit, deren wir heute feierlich gedenken, stets dem Geiste der Einigkeit befecht sein, der dieses Land am Rhein in seinen schwersten Tagen führte und zu dem befähigte, was wir heute dankbar feiern! Mit diesem Wunsch grüßen wir den deutschen Rhein, grüßen wir unser geliebtes Vaterland, indem wir rufen: Deutschland, es lebe hoch!“

Am Deutschen Eck.

Die Befreiungsfeier der preussischen Staatsregierung.

Die Abfahrt des Reichspräsidenten von Etscholle gefolgte sich zu einer großen Kundgebung für Hindenburg. Die Einwohner von Etscholle und den umliegenden Ortschaften hatten sich in sehr großer Zahl eingefunden und brachten dem Reichspräsidenten, als er zur Schiffbrücke fuhr, immer neue Ovationen dar.

Die Stadt Koblenz stand ganz im Zeichen der großen Befreiungsfeier der preussischen Staatsregierung und des Besuchs des Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Straßen waren überfüllt mit Fahnen, frisches Laubengrün und viele kleine bunte Wimpel belebten das Bild. Hunderttausende von Menschen waren auf den Weiden. In der Stadthalle, wo abends ein Festessen zu Ehren Hindenburgs gegeben wurde, sprach der preussische Innenminister Prof. Wäntig.

„Zimmer ans Vaterland denken.“

Mahnung Hindenburgs.

Nach der Kundgebung der preussischen Staatsregierung in Koblenz wurde Reichspräsident von Hindenburg durch ein dichtes Spalier zum Oberpräsidium geführt, wo in einem kleinen Kreis ein Frühstück eingenommen wurde. Der Reichspräsident sprach einem Vertreter der Koblenzer Presse gegenüber seine Anerkennung und seinen Dank aus für die treue Salbung während der Befreiungszeit und ermahnte zum Schluß die Presse: „Zimmer ans Vaterland denken!“ Am Spätnachmittag fand dann auf der Feste Ehrenbreitstein eine kurze Befreiungsfeier des Landkreises Koblenz statt. Dort wurden kurze Ansprachen gehalten und dem Reichspräsidenten einige Veteranen von 1866 und 1870 vorgestellt. Die Sinfonie und die Hymne folgten. Die Sinfonie wurde von einem Orchester dirigiert. Die Hymne wurde von einem Chor gesungen. Die Sinfonie wurde von einem Orchester dirigiert. Die Hymne wurde von einem Chor gesungen.

Beim Empfang sprach der preussische Innenminister Dr. Wäntig. Der Minister schloß mit einem Hoch auf die Stadt Koblenz. Eine besondere Note wurde noch durch die Anwesenheit einer Abordnung der Stadt Jmsbrunn bereingetragen. Nach dem Empfang begaben sich die Teilnehmer auf einen Dampfer, um die Belagerung der Ufer und das Feuerwerk auf dem Rhein zu besichtigen.

Das tragische Ende der Rheinfeste.

Wieder ein Unglück in Koblenz geschah.

Nach ist der große Schmerz um die Opfer der Bergwerkskatastrophe von Neurode nicht vermindert, noch trägt das ganze Deutschland im Herzen Trauer um so viele blühende Menschenleben, die mitten aus schwerer, fruchtbarer Arbeit herausgerissen worden sind in Tod und Verderben, und schon erfüllt die Kunde von einem neuen entsetzlichen Unglück die deutschen Lande und darüber hinaus die ganze weite Welt; denn es dürfte heute, so weit die Sonne scheint, keinen Menschen auf Erden geben, den nicht tiefstes Mitleid erfüllt bei den grauenhaften Nachrichten vom Rhein, wo der Freude und dem Jubel über die Befreiung des Landes, der Begeisterung der Bevölkerung beim Erscheinen des großen Reichspräsidenten ein jähes Ende bereitet wurde durch ein Unglück. Eine schwante Brücke, auf der sich zahllose Menschen an gesammelt hatten, um dem prächtigen Feuerwerk, das die Stadt Koblenz in der Befreiungsfeierabend abtönen ließ, zuzusehen, brach zusammen, und mit ihr stürzten die Menschen, die in ihrer Festfreude alle Vorkehrungen außer Acht gelassen hatten, in die Tiefe. Aber viele von ihnen gingen die Minuten des Sturzes hinweg. Für sie gibt es kein Entkommen mehr.

„Einer fürte das Fest“, sagt man, wenn große Freude durch großes Leid abgelöst wird. Einer hat es gefürchtet, der unerbittliche Tod, der „den Menschen antritt“, wenn der Mensch es am wenigsten erwartet. Die Befreiungsfeier, die das gesamte Deutsche Reich mit solchem Stolz erfüllt hatten, sind plötzlich abgebrochen worden. Der Reichspräsident hat in Trauer und Schmerz auf die Fortsetzung seiner Reise, die ihm neue Triumphe und neue Subidien gebracht hätte, verzichtet und ist still und auf tiefe Ergriffen hingeleitet. Eine Seite ist gerissen und die festlichen Veranstaltungen, die so harmonisch verlaufen waren, endeten mit einem schmerzlichen Pfiff. Wir aber senken das Haupt und gedenken der Toten!

Ein Greitertler berichtet sein schauriges Erlebnis.

Einer der Vermunglichten, der im letzten Augenblick von einem Schiffer vom sicheren Tode des Unterganges gerettet wurde, konnte am Unfallort einige Angaben machen. Der Mann machte noch etwa acht Stunden nach dem Unglück einen vollständig verärrerten Eindruck.

und vermochte nur ganz unzusammenhängend über die Vorgänge der Nacht zu berichten. In seiner Erinnerung, die ihm von mitleidigen Schiffserleuten zur Verfügung gestellt wurde, sieht der Unglückliche am Schluß der Katastrophe, da er nicht weiß, ob seine Angehörigen unter den Todesopfern oder den Verlegten im Krankenhaus zu suchen sind. Über den Vorgang des entsetzlichen Unglücks erzählt er folgendes: „Als die letzte Rakete zum ersten Mal explodiert hatte und wir, über das bedeutungsvolle Ereignis des Hindenburg-Besuchs redend, uns in dieser Weise vorwärtsbewegten, gelangten wir auf die Unglücksbrücke.“ Dabei zeigte der Mann mit einem wehmütigen Blick auf die Trümmer, in denen Feuerwehrenten und Fischer mit Schlepptagen und Seilen nach weiteren Opfern suchten.

„Da traste die Brücke in allen Fugen, senkte sich und wir entsetzt über Holzpfähle und Eisenblech ins Wasser. Ich werde es nie vergessen, nie in meinem Leben, wie die Menschen, die Frauen und Kinder, alle zusammen fielen. Es schickte Schreckensrufe hallen feierlich durch die völlige Dunkelheit. In der großen Finsternis waren mehr als hundert Menschen ins Wasser gefallen und kamen mit dem Tode. Ich konnte an der hellen im Wasser fallenden Ufermauer eine Fingerringe und mich über Wasser halten, während um mich herum arme Menschen aurgelassen in der Tiefe versanken. Als meine Arme schon erlahmten, ergriff mich ein Schiffer und jagte mich zu sich in seinen Kahn, in dem sich schon mehrere Rettete befanden.“

Ein anderer Augenzeuge berichtet, daß beim Eintr der Brücke ein furchtbarer Schrei die Nacht durchschlug. Alles, was zur Brücke hindrängte, ließ darauf nach rückwärts weichen, so daß zum Glück die Nachdrängenden nicht mehr Menschen in das Wasser fielen, während um mich herum arme Menschen aurgelassen in der Tiefe versanken. Als meine Arme schon erlahmten, ergriff mich ein Schiffer und jagte mich zu sich in seinen Kahn, in dem sich schon mehrere Rettete befanden.“

Die Rettungsarbeiten in Nacht und Grauen.

Die Feuerwehrt war innerhalb acht Minuten zur Stelle, zu gleicher Zeit erschien auch ein größeres Polizeiaufgebot. Technische Robstoffe stellten sich ebenfalls

zur Verfügung sowie eine große Anzahl von Helfern, die in ihren Kähnen und Motorbooten an die Unfallstelle eilten. Zunächst wurden etwa fünfzig Menschen, die mit dem Tode rangen, gerettet. Die Bestattungen an beiden Ufern sind nämlich still, so daß diejenigen, die sich durch Schwimmen retten konnten, ebenfalls in höchster Gefahr waren. Nach Rettung der im Wasser treibenden Menschen wurde sofort mit der

Suche nach den Opfern

begonnen. Die Wasserfläche beträgt an dieser Stelle etwa sieben bis acht Meter. Bei den Vermunglichten handelt es sich vorwiegend um junge Mädchen im Alter von 16 bis 20 Jahren und um Frauen. Einzelne sind auch Kinder und erwachsene Männer unter den Todesopfern. Von den Leichen, die bisher geborgen worden sind, hielt sich ein Teil fest untot und konnte

nur mit Mühe voneinander getrennt werden. Die Leichen, die zuerst auf den grünen Uferseiten gebettet worden waren, wurden beim Morgenrauschen nach der Falkenstein-Kaserne gebracht. Nach den bisherigen Nachforschungen sind etwa 25 Personen bei dem Brückeneinsturz verlegt worden, davon mußten sechs mit Schwere, Knochen- und Beinbrüchen ins Krankenhaus geschickt werden. Von der Sanitätskolonne und der Feuerwehrt wurden an 30 Personen mit Erla Wiederbelebungsbemühungen durchgeführt. In der Unfallstelle spielten sich

herzergreifende Szenen ab, da zahlreiche Einwohner des Vorortes Engel nach Vermunglichten suchten und ihre Angehörigen als Todesopfer erkannten, die in langer Reihe am Rheinufer gebettet lagen. In der Nacht wollten der Oberbürgermeister von Koblenz und der Oberpräsident an der Rheinprovinz an der Unfallstelle. Am Morgen erschien Ministerpräsident Brauns an der Unfallstelle, um sich von dem Vorgang der Rettungsarbeiten zu überzeugen.

Die Unglücksbrücke.

Bei der eingestürzten Brücke handelt es sich um eine solche, die über eine etwa 25 Meter breite Spaltenöffnung von der Mosel in den sogenannten Koblentzer Brücken führt. Als die Festenkolonne gegen ihr Ufer zu Ende war, bröckelte eine mehrere tausend Köpfe überragende Menschenmenge von dem dem Deutschen Eck gegenüberliegenden Ufer auf diese Brücke zu, die

dem Massenandrang jedoch nicht gewachsen war. Die Brücke riefte auf zwei Punkten, auf denen je zwei Pfeiler angebracht waren, über die sich der Wohnort von einem Ufer zum anderen erstreckte. Dadurch, daß die Brücke eine einseitige Belastung erfuhr, senkte sie sich nach Westen; als der Massenandrang sich noch mehr verstärkte, führte die Brücke vollends um. Schätzungsweise fielen 120 bis 150 Menschen ins Wasser gefallen. Die Brücke, die abwärts des Hauptverkehrs lag, hatte

keine Beleuchtung

aufzuweisen, so daß allgemein Verwirrung und entsetzliche Panik entstand. Die Aufschreie waren weithin in der Nacht zu hören und wurden selbst auf dem gegenüberliegenden Ufer des Rheins und der Mosel vernommen.

Hindenburg bei der Trauerfeier.

In Koblenz fand im Rathaus eine erhebende Trauerfeier statt, an der der Reichspräsident, die anwesenden Reichs- und Staatsminister und die Spitzen der Behörden teilnahmen. Oberbürgermeister Dr. Fuchs sprach im Namen der Stadtverordnetenversammlung den schmerzgefühlten Familien das Beileid aus.

Sofort nach den Worten des Oberbürgermeisters erhob sich der Reichspräsident. Auch die Verammlung erhob sich von den Sitzen und hört stehend an, wie der große Herr, sichtlich bis ins tiefste Gemute, seine Teilnahme der Stadt und den Hinterbliebenen zum Ausdruck bringt. „Mit tiefer Bewegung“, sagte Hindenburg, „stehe ich als Ihr Ehrenbürger heute in Ihrer Mitte, um mein unglückliches Mitleid auszudrücken für das große Unglück, das in so kurzer Weise die deutsche Befreiungsfeier abgeschlossen hat. Ich gedenke mit Wehmt der Verstorbenen und mit warmer Teilnahme ihrer Hinterbliebenen. Wo etwa materielle Sorge vorliegt, werde ich selbstredend nach besten Kräften auch meinerseits zu helfen suchen. Ich habe gestern wieder mit Ihnen geteilt, heute teile ich ebenso warm den tiefen Schmerz, der Sie und andere Städte und Landestelle so sehr getroffen hat. Gott tröste die armen trauernden Hinterbliebenen in ihrem Leid und er segne die treuen Entfallenen.“

Nach der Trauerfeier verließ der Reichspräsident tief erschüttert Koblenz und kehrte nach Berlin zurück. Die geplante Reise nach Trier und Aachen soll im Herbst nachgeholt werden.

Trauerwimpel statt Festhaken.

Koblenz, das als Stützpunkt des Hindenburg-Besuches im Jubel und Begeisterung entfiel, war, ist mit Schmerz und Trauer erfüllt. Auch Schmutz ist von den Häusern abgenommen und die Raben einzogegen oder auf halbmaß gesetzt

Mein
Inventur-Ausverkauf
beginnt diesen Sonnabend, den 26. Juli.
Beachten Sie bitte die Auslagen in meinen Schaufenstern und die extra billigen Angebote meiner nächsten Anzeige.
Emil Bortfeld.

Frage Schmuck Trauringe
888, 885, 750, 900 gestempelt, in Glanz u. matt, erstklassiges Fabrikat in allen Schweren und Breiten lieferbar.
Moderne Schmucksachen, Colliers mit reizenden Steinabhängern, lange Ohrhinge, Herren- und Damenringe, Herren-Uhrketten, Cigaretten-Etuis, Perlketten, Armbänder, Manschetten-Knöpfe, Nadeln in allen Qualitäten und Preislagen.
Die beliebtesten **Löffel u. Besteck** der Firma Aug. Wellner Schöne in Alpakka und Alpaka versilbert, 900er Silberlage. Jeder Satz für echt Silber.
Albrecht Panick, Uhrmachermeister.



Großes Tonwaren-Lager!
Tonröhren, 10—40 cm Durchmesser
Krippenshalen, alle Größen
Schweinetöpfe, alle Größen u. Formen
Ferkeltöpfe, alle Größen und Formen
Pöfel, Gurken- und Wasserfässer
empfehlen
Wilhelm Kunze.

Radio-Apparate
komplett, 3 Röhren, sehr billig zu verkaufen
Willh. Waich
Sämtl. Zubehörteile für Radio billigst.
Lade-Station.

Niemand versäume meinen diesjährigen
Saison-Ausverkauf
Sehr günstige Gelegenheit in Bettwäsche.
Preise nochmals herabgesetzt.

Damen-Sommermäntel in großer Auswahl, teilweise bis zur Hälfte herabgesetzt
Herren- und Buschenanzüge in modernen Mustern und eleganter Ausführung weit im Preis herabgesetzt
Ein Posten **Knabenwasch-Anzüge, Haus- u. Sportanzüge** von 1.95 an

Kunstseidenkleider von 4.75 an	Landhausgardinen-Stoffe 0.38
Voile-Kleider (Glocke) von 5.75 an	Stors von 1.50 an
Washmuseline von 0.58 an	Bettdecke, 2 Bettücher 8.75
Wollmuseline von 1.25 an	Spitze 10 bis 12 cm breit 0.15
Washseide von 0.75 an	Staubtücher 12 Stück 0.95
Inlett , ein Deckbett, prima Qual. 11.—	Kindertaschentücher 1 Duzd. 0.95
150 breit, Deckbett 10.—	Badehosen verschied. Größen 0.30
Damast 80 cm breit 1.35	Damen- u. Kinderschlüpfer 0.35
Damast 130 cm breit 1.98	Strickröcke für Kinder 0.85
Dimiti 130 cm breit 1.50	Strickhose für Kinder 0.35
Züchen bunt, 80 cm breit 0.70	Kinderkleider
Züchen bunt, 80 cm breit 1.50	für das Schulfest!
Damastbezug genäht m. 2 Kiss. 11.50	in großer Auswahl.
Linonbezug mit elegantem	Besichtigen Sie meine Schaufenster
Einzelst. vom Besten das Beste 11.50	und schauen Sie diese Kleiderpracht.
Bettücher mit Hohls., pa. Qual. 3.75	Sie werden alle bei Peschke im
Tischtücher 130/160 Damast 3.75	Schneider-Atelier gemacht.
Frotte-Handtücher 0.60	Strümpfe
Landhausgardinen	für Herren, Damen und Kinder
elegante Ausführung 4.95	in großer Auswahl zu billigen Preisen

Ernst Peschke Acker-
Straße 16

Turner-Jugend.
Heute abend
1/8 Uhr in der
Jugend-Herberge:
Zusammenkunft.
Der Jugendwart.

**Einmache-
Kirschen**
(Schattenmorellen)
Pfund 25 Pfg.
hat laufend abzugeben
Ein-Fabrik Zessen

Gesucht wird ein jüngeres
Hausmädchen,
15—17 Jahre.
Königs Hotel,
Steinwittenberg.

Neue Kartoffeln
neue saure Gurken
feinste Matjes-Heringe
neue Salzheringe
empfiehlt
Franz März,
Markt 19.

Opekta,
der natürliche Gleeelöffel
der Früchte zum Be-
reiten von Marmeladen
u. Gelee in 10 Minuten
zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Neuheit!
**Gallyplatten-
Postkarten**
Stück 25 Pfennig
zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Garantol,
bittes Giertonferierungs-
Mittel.
J. G. Fritzsche.

Sonderverkaufs-Tage
der Restbestände in
Sommerwaren
vom 26. Juli bis 9. August

Ich will meiner Kundschaft etwas preiswertes und Gutes bieten.
Ich will meine restlichen Sommerwaren ausverkaufen.
Ich habe deshalb die Preise meiner regulären Ware ganz bedeutend herabgesetzt.
Ich bitte um Ihren Besuch, der sich für Sie lohnen wird, denn Sie kaufen bestimmt
billig und gut!
Carl Quehl.

Salizylpapier
frisch eingetroffen
Herm. Steinbeiß

Lichtspielhaus
Neue Welt
Freitag, Sonnabend und Sonntag 8 1/2 Uhr:
Unter dem Protektorat der Liga für Menschenrechte bringen wir ab morgen:
**Das aufsehenerregende Filmwerk:
„Giftgas!“**
Ein Großfilm nach dem neuamitrierten Bühnenwerk:
„Giftgas über Berlin“ v. Peter Martin Lampel.
Die große Besetzung:
Hans Stülwe, Alfred Abel, Fritz Kortner, Lissy Arna, Vera Baranowskaja.
Noch einmal stehen die Toten des letzten Krieges auf, um die erste Mahnung in die Welt hinauszurufen:
Sieid Menschen! Bleibt Menschen!
Im Besiprogramm:
Mit **Vollampf** ins Ehejoch, | Das verrückte Haus, 4 Akte hergequändelnder Humors.
„Das Netzbruch“, (Kulturaufnahme).
Am Freitag **Verstärktes Orchester** (Klavier, Cello, Geige)

Königs Kursbuch
für Mitteldeutschland
zu haben bei
Herm. Steinbeiß,
Buchhandlung.

Einloch-Apparate
Einlochgläser
Jenaer Kinderflaschen
Bade-Thermometer
Sitz- und Liegebade-
Wannen
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Alle Farben
Troden-, Del-, Wasserfarben
sowie: **Lat. u. Leinöl-**
färbis, flüssigen und
trockenen Sichel-
Beurtt. Fußboden-
farbe in Büchsen. Alle
Farben werden
von fachmänn. Hand
zurecht gemacht.
Franz März
Markt 19.

Palast-Theater
Freitag—Sonntag **Ufa** Beginn 20.30 Uhr:
Unser großes abwechslungsreiches Programm:
„Der Kampf ums Leben“
Ein Filmwerk allererster Produktion von tiefem großen Wert, wo man wieder sagen kann: der Film hat uns etwas gegeben. In den tragenden Rollen **Leopold von Ledebour** (aus Sittentrücker) sowie 6 Akte — **Maly Delschaft** u. a. m. — 6 Akte
Ferner drei spannende Wildwester
Die Pelzdiebe am Teufelspaß
Nord und Süd
In falkhem Verdacht
Sonntag nachm. 3 Uhr: **Gr. Kindervorstellung.**

Salat-Gurken
Tomaten
Bananen
empfiehlt
Franz März, Markt 19.

Zum Einmachen
empfiehlt:
**feinste Platten-
Kaffinade**
in Würfel zu 2 1/2 kg, ferner
**Hut- u. Kristall-
Zucker**
J. G. Fritzsche.

Lohndrusch
mit Anfuhr führt aus
Nich. Heinlein.

Ausziehtusche
in verschied. Farben
vorzüglich bei
Herm. Steinbeiß.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg



Uebervorteilung der Konsumenten durch Kaufierer.

Wir entnehmen der „Zerthuloche“ folgenden Fall: Ein Herr hatte von einem Kaufierer drei Meter Mantelstoff gekauft, das Meter zu 30,50 RM. Der Schneidermeister, der den Stoff verarbeitet hatte, erklärte ihm, daß er entschieden überverteilt worden sei. Daraufhin wurde Strafangeige wegen Betrugs eingereicht. Dieser wurde jedoch abgewiesen und das Verfahren eingestellt. Der Begründung der Klagenabweisung durch die Staatsanwaltschaft sei folgendes entnommen:

Auf Verlangen hat der Beschuldigte nachfolgende Kalkulationsaufstellung eingereicht:

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Verkaufspreis 3 Meter Stoff zu je 30,50 RM. 91,50 RM.', 'Kalkulationsaufstellung: 3 Meter Stoff zu je 13,50 RM. 40,50 RM.', '25 Prozent Provision Untervertreter Stein-geier 22,88', '2,5 „ „ „ „ „ „ 2,28', '5 „ „ „ „ „ „ 4,50', '5 „ „ „ „ „ „ 4,50', '10 „ „ „ „ „ „ 9', 'Zinsen 9', 'Reinerwerb 86,66 RM.', 'Erhöht also einen Verkaufspreis von 91,50 RM.' and 'Durch Erhebung der Kriminalpolizei Berlin wurde festgestellt, daß der eingezogene Einkaufspreis von 13,50 RM. je Meter richtig ist.'

Das in die Augen fallende Mißverhältnis zwischen Einkaufs- und Verkaufspreis kann also in strafrechtlicher Beziehung nicht erfaßt werden und stellt sich als bekannter Nachteil für den Käufer beim Einkauf von sitzenden Händlern statt von eingetragenen Handel dar.

Der strafrechtliche Tatbestand eines Betruges entfällt also schon deshalb, weil nach Sachlage eine Vermögensschädigung des Angelegten nicht eingetreten ist.

In diesem Falle wurde also notorious mit 125 Prozent Aufschlag auf den Geseftungspreis kalkuliert. Davon entfallen allein 27 1/2 Prozent auf Vertreterprovision. Der Fall ist deshalb sehr lehrreich, weil er die einzelnen Kalkulationsfaktoren nach eigener Angabe der in Berlin ansässigen Kaufiererfirma zeigt. Er ist aber kein Einzelfall, vielmehr ist diese Kalkulationsweise typisch für eine große Anzahl ähnlicher Geschäfte, die durch einen großen Vertreterstab das ganze Reich abgarben lassen und die sachkundigen Käufer überverteilen. Es ist bedauerlich, daß Geseftung und Verwertung in solchen Fällen unerörtert Uebervorteilung des Publikums völlig verlagern.

Die notleidende Ostmark.

Ostpreußen, das unglücklichste Land, das täglich um sein Bestehen kämpft, soll bei uns Deutschen täglich im Gedankten stehen und sollte von uns deutschen Brüdern und Schwestern geschützt und behütet werden, solange es seine Existenzmöglichkeit nicht stabilisieren kann. Ostpreußen, ein fruchtbares Land, das Jahrhunderte lang das dichtbevölkerte deutsche Reich mit Lebensmitteln versorgte, liegt brach darnieder, erstickt in seinen eigenen Erzeugnissen.

Die geographische Lage bedingt die Abnahmefähigkeit der Erzeugnisse nach dem Reich, da Polen und Litauen sich abwärts liegende Märkte sind, die durch ihre niedrigen Arbeitssätze und dem Wegfall sämtlicher Sozialversicherungsmöglichkeiten billiger auf den Markt bringen können als Ostpreußen. Der Weg zum deutschen Reich ist unter Ostpreußen so gut wie verschlossen, da der polnische Korridor und die unerhörte hohe Fracht an Weibringen der Waren sehr verteuern, und die Preise aus diesem Grunde heraus auf den deutschen Märkten nicht gezahlt werden können.

Es ist in Ostpreußen üblich, daß die Arbeiter auf dem Lande mit Naturalien bezahlt werden, sowie jegliche Rechnungen mit Lebensmitteln beglichen werden. Aus Steuern lassen sich nicht mit Vieh und Korn bezahlen und bringen darum den Untergang

des deutschen Ostens. Große Domänen sind schon jahrelang nicht in der Lage, die fällige Pacht und Steuern zu zahlen und werden heute vom Staate ergriffen, zu Wald aufgeforstet oder anderen Zwecken zur Verwendung gegeben. Wenn man durch Ostpreußen zu Pferde reist, kommt man stückweise 10 km lang durch verlassen Geseftnisse, die von ihren Besitzern in Langzweiflung ihrem Schicksal überlassen wurden.

Aus allen Bevölkerungsgeseftnissen, aus allen Lagern und so gar von der Reichsregierung wird eine Hilfsaktion vorbereitet; aber dem Verhandeln muß die Zeit voraangehen, sonst bricht unter deutscher Diten unter den Schulden und Lasten zusammen, ehe er Hilfe bekommt.

Der Königin-Luise-Bund, ein Bund deutscher Frauen und Mädchen, der mit offenen Augen Volksschicksal sieht und bekämpft, gehört mit zu den ersten, der die direkte Tat höher stellt als lange Verhandlungen. Durch Vermittlung der ostpreussischen Behörde ist es dem Bunde Königin Luise gelungen, zwei

Bundesgeschäftsstellen in Ostpreußen zu erhalten durch Deckung ihrer Schulden und Steuerlasten. Die Familien waren überglücklich im bloßen Glauben an ein gelingendes Sozial. Aber wie groß war ihre Freude als ihnen bekannt wurde, daß es eine Spende des Königin-Luise-Bundes sein sollte!

Solch edle Tat empfehlen wir allen übrigen deutschen Verbänden und Vereinen zur Nachahmung. Wir können nicht mehr unter Deutlichkeit und unsere Vaterlandsliebe betunden, als das wir alle zugreifen und unserer deutschen Dimalt helfen und sie unterstützen, wo wir können und soweit es in unserer Macht und in unseren Kräften liegt.

Voltales und Provinziales.

Walmirstedt. (Ein blühender Lindenwald.) In der Ostlinger Heide befindet sich in der Nähe von Colbitz ein Lindenwald von 300 Hektar Größe. Dieser Lindenwald, übrigens der größte in Deutschland, befindet sich augenblicklich in voller Blüte und ist nicht nur der Anziehungspunkt vieler Vögel, sondern vor allem der Imker. In jedem Jahr werden hier über 1000 Bienenvölker von den Imkervereinen aufgestellt. Dieser einzigartige Wald mit seinen 100 Jahre alten Bäumen sieht glücklicherweise unter Naturschutz.

Lehnde (Hara), 15. Juli. Die 18jährige Tochter des Bergmanns Becker stieß auf dem Fuhrort mit einem Kraftwagen berat bestia zusammen, daß ihr die Spülter der Schutzschilde tief in die Brust drangen. Das junge Mädchen starb nach wenigen Stunden.

Halberstadt, 15. Juli. (Tod durch einen Bienenschiff.) Der 43jährige Maschinenflosser Paul Schmidt, der bei der Reichsbahn beschäftigt war, wurde vor einigen Tagen von einer Biene gestochen. Es stellte sich eine Blutvergiftung ein, der der Bedauernswerte nach vorgenommener Operation erlag.

Cardeselen, 15. Juli. (Von 15000 Volt erschlagen.) Beim Auffleiten eines neuen Kühlrums im hiesigen Uebervollwerk geriet ein Holzeisen auf die 15000 Volt hohe Hochspannungseitung. Der Zimmermeister Dammberg aus Cardeselen erlitt dabei einen elektrischen Schlag und so schwere innere Verletzungen, daß er zehn Minuten später verstarb.

Landgrafroda. (Auf tragische Weise ums Leben gekommen.) Der Landwirt G. Graupeter aus Alstedt, der mit seiner Frau auf einem ledigen Wollwagen auf der Fahrt nach hier begriffen war, kam dabei auf tragische Weise ums Leben. Sein Pferd wurde vor einer Dampfwaage scheu, wodurch der Wagen umfiel. Graupeter wurde mit seiner Frau unter der Wagen E. Er fiel so unglücklich, daß er dabei das Genick brach und auf der Stelle verstarb, während seine Frau mit dem fürchterlichen Schreien über den tödlichen Unfall davontam.

Greiz, 15. Juli (Gerrenloses Motorrad rollt in die Zufahrt.) Bei einem Sportfest des Greizer Motorradclubs stürzte bei der Vorführung von Kurstücken auf dem Motorrad ein Fahrer, und das gerrenlose Rad faulste in die Zufahrtseingänge. Zwei Personen wurden schwer verletzt. Der Fahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Kiegnitz. (Enten im Opiumtausch.) Auf einem Geseftshof fand man 10 junge Enten zerstreut auf der Erde liegend vor. Man hielt die Enten bereits für tot. Als man sie vergraben wollte, waren sie jedoch verschwunden. Die Nachforschungen ergaben, daß sie im Garten von den Wollhühnern gefressen und sich so einen lödlichen Opiumtausch zugelegt hatten. Trotz aller Maßnahmen suchten die Enten immer wieder zu dem Woll zu gelangen. Eingezogen ist keines der Enten, doch blieben einige im Wachstum zurück.

Naß und Fern.

Sechsen weitere Todesopfer des Hausdorfer Bergwerksunglücks geboren. Wie das Bergamtamt Waldenburg mitteilt, sind weitere sieben Opfer der Bergwerkskatastrophe von Hausdorf-Neurode geboren worden. Es sind noch 17 Tote in der Grube verblieben. Die Bergungsarbeiten sind auch am Sonntag ununterbrochen fortgesetzt worden und schreiten rüstig weiter.

Tragisches Ende eines Ausfluges. Ein Ausflug des Königin-Luise-Bundes aus Frankenhausen an der Unstrut fand in der Nähe von Mühlhausen ein bebauertes Wertes Ende. Ein vollbesetzter Lastwagen fuhr über eine Straßentraverse hinaus, stürzte um und begrub die Insassen unter sich, wobei eine Frau den Tod fand und drei Personen schwer und neun leicht verletzt wurden.

Großkreutz in einer Wollfabrik. Aus bisher noch ungeklärter Ursache brach in der Schürmerischen Wollfabrik in Eilenburg ein Großfeuer aus, dem das gesamte wertvolle Lager sowie ein Teil der Maschinenanlage zum Opfer fiel. Der Schaden ist sehr groß und nur zur Hälfte durch Versicherung gedeckt.

Die Geliebte ermordet und aufgehängt. In der Gemeinde Strang bei Saabrid wurde die 27jährige Dienstmagd Walmeier an einer Hofpforte erhängt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß die Walmeier ermordet und dann aufgehängt worden ist. Als Täter wurde der 17jährige Fichtersgeseftliche Schulze, mit dem die Walmeier seit einigen Monaten verlobt, festgehalten. Schulze konnte verhaftet werden.

Abgefahrter und verbrannt. In Defding in der englischen Grafschaft Kent stürzte ein Privatpfortflugzeug ab, wobei die beiden Insassen, die Tochter des Admirals Grace und Leutnant Spencer, getötet wurden. Das Flugzeug ging beim Absturz auf die Erde in Flammen auf.

Übertriebene Berichte über die japanische Tsunami-Katastrophe. Nach Meldungen aus Tokio sind die Angaben über die Zahl der Opfer der Tsunami-Katastrophe in Japan übertrieben worden. Wie von japanischer amtlicher Seite mitgeteilt wird, wurde die Zahl der Opfer bisher wie folgt festgestellt: 74 Personen tot, 800 vermisst, 92 verletzt. Ingesamt wurden 1200 Häuser völlig zerstört, während 9800 Gebäude mehr oder weniger schwer beschädigt wurden. Der Sachschaden wird auf dreieinhalb Millionen Yen geschätzt. Vermißt werden zwei chinesische Dampfer, die mit 240 Arbeitern ausgelassen waren.

Ein Bienschiff verursacht ein Autounfall. Auf der Fahrt von Berlin nach Schlesen eritt der Direktor der Strappier Papierfabrik, Kofe, einen schweren Autounfall. Eine Biene flog ihm, als er am Steuer saß, in den Hals. Kofe verlor die Herrschaft über den Wagen, der gegen einen Baum raste. Der Direktor und eine mitreisende Dame erlitten schwere Verletzungen.



Kathrein seufzte. „Ein Kreuz, ein Leid und noch ein Kreuz — ich kenne mich nicht aus.“ „Rommi, Kathrein, laß uns darüber reden. — Im Garten hört uns niemand und hört uns keiner.“ Sie gingen in den Garten, hinunter an den Mühlbach. Dort setzten sie sich auf eine Bank. Stille umgab sie. „Dieser Frieden“, sagte Kathrein, „und dieses Leid!“ — Wenn Jochen nicht bald kommt und ihr den Kopf zurechtrückt, weiß ich nicht, was werden soll.“ „Das dürfte vielleicht doch nicht das Richtige sein.“ „Ich bit dich, Georg!“ — Ein anderes Mädchen an ihrer Stelle hätte Miße, Tränen zu finden. Sie weint den ganzen Tag.“ Betont fragte Ködner: „Warum weint sie denn, Kathrein?“ „Sie weiß nicht, was sie will. Zweifel sind in ihr. Sie quält sich mit Gedanken wie die: Warum ist Vater gestorben? Warum ist er heute gestorben? — Warum kam Jochen? Warum kam er gerade heute? — Die Mädchen nannten ihn Mörder, er ließ es sich gefallen. — Warum habe ich ihn nicht getötet, warum hat er mir nicht die Hand gegeben? Warum ging er? Warum? — So fragt sie sich immer wieder. Und der ihr Antwort geben könnte — bleibt fern.“ „Und tut recht daran.“ „So laßt du, weil du ihr Leid nicht siehst.“ Ein anderer muß ihr antworten, muß ihr die Zweifel nehmen. Ein Unbeteiligter! — Ich habe schon mit dem Pfarrer gesprochen. Er wird es tun.“ „Kaufst du das? — Er wird kommen, wie er heut! Vormittag kam und wird wieder von einer Dornenrose reden und von der Köstlichkeit der Schmerzen — und wird auf

himmlischen Trost verweisen. Lieber Gott — wir sind wohl gute Christen, aber dem Himmel sind wir nicht, da wollen wir erst hin! Wir sind von der Erde und wollen neben unserem Teil Schmerzen auch unseren Teil Freude. — Wenn er das bringen kann, der Pfarrer, dann laß er kommen. Dann hätte er Gott und Martha einen Dienst erwiesen.“ „Den wird er beiden erweisen, Kathrein, verlaß dich darauf. Er weiß, was er zu tun hat und wird das auch an Anhänglich Grab den Geseftsbachern zum Bewußtsein bringen. — Dann erst, nicht früher, soll Jochen Krüger hier die Geseftnisse führen, vorausgesetzt, daß er dazu bereit ist.“ Im Aufstehen fragte Kathrein: „Warum sollte er das nicht?“ „Wer weiß“, sagte Ködner und ging mit bedenkllichem Gesicht neben ihr dem Torhof zu.

15. Gegen Mittag des anderen Tages sprach Pastor Müller bei Bürgermeister Ködner vor. „Auf einen Sprung nur“, wie er sagte. Er war sehr aufgeräumt. Ködner lächelte ihn an. „Nun, Herr Pfarrer, war's recht schwer?“ fragte er. Müller verwunderte sich. „Sie wissen schon?“ „Wenn Sie so aussehen, Herr Pfarrer, weiß ich allerdings! Sie sind die Mensch gemordene Glückseligkeit.“ „Bin ich auch, Herr Bürgermeister. Das bin ich wirklich. Ich wüßte nicht, wann ich schon mal so recht von Herzen zufrieden gewesen war.“ „Um dieses erfreulichen Bekenntnisses willen wird dem unglücklichen Anhänglich da oben manches verziehen werden. Also war auch er nicht überflüssig in dieser Welt.“ „Das ist niemand, Herr Bürgermeister, niemand!“ „Dun erkennst man oft nicht, daß dem so ist. Von seiner eigenen Wichtigkeit dagegen ist man allerdings fast immer überzeugt. Dafür gerade dürfte Anhänglich ja der lebende Beweis gewesen sein.“ „Er ist tot, Herr Bürgermeister!“ „Wollte Möge er Frieden haben. — Ob er ihn finden wird, solange sein eigenes Kind ihn nicht hat, möchte ich bezweifeln.“

„Es hat ihn, Herr Bürgermeister! — Fräulein Anhänglich hat Frieden. Sie ist still und zufriedenlich. Ihre Tränen sind verfliegt. Sie erwartet Jochen Krüger.“ „Im — erwartet ihn.“ „Ja! Und ich freue mich dessen. So ein verirrtes Menschenkind ist doch ein eignes Ding! Und wenn ich mit Menschen und Engelnungen rebe und hätte der Liebe nicht! Das war es, Herr Bürgermeister — und hätte der Liebe nicht! Erst als ich mich befand, daß auch ich mal jung war und Schmerzen tragen mußte, fand ich die Worte, die zum Herzen führten. — Aber nun ist alles gut. Alles! — Das, Herr Bürgermeister, wollte ich Ihnen berichten.“ „Dank, Herr Pfarrer, herzlichen Dank. — Und nun morgen noch die anderen! Dann dürfen wir zufrieden sein.“ „In einem offenen Grabe werden die verstorbenen Herzen empfanglich. Ich habe die besten Hoffnungen.“ Sie drückten sich die Hände. Der Pfarrer ging. Vom Fenster aus sah ihm Ködner nach, bis er am Ende der Straße zur Pfarre abbog. „Ihre Tränen sind verfliegt. Sie erwartet Jochen Krüger“, das hatte der Pfarrer berichtet. Daran dachte Ködner. „Sie erwartet ihn.“ Kurz entschlossen ließ er ihn rufen.

Bürgermeister Ködner war wirklich kein schlechter Menschenkenner. Er hatte nicht nur Martha, er hatte auch Jochen richtig beurteilt, als er sein „Wer weiß“ zu Kathrein sprach. Jochen Krüger wollte nicht! Jochen bitterbösem Gesicht ließ er dem Bürgermeister gegenüber. Auf alle Fragen hatte er ein entzündendes Nein. „Solliger Bonifatius! Menschenkind, Krüger, Sie müssen doch einen Grund haben.“ „Dann hab ich auch, Herr Bürgermeister.“ „Dann raus damit. Ich will ihn wissen.“ „Wollen ihn wissen, gut! Dann erinnern Sie sich, bitte, an den gestrigen Morgen, Herr Bürgermeister, da haben Sie den Grund.“ (Fortsetzung folgt.)



Halberstadt. Entmenslichter Vater. Vor dem Großen Schöffengericht Halberstadt fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Verhandlung gegen den Arbeiter S. aus Westereggen statt. Der wegen Blutschand, begangen an der 17 Jahre alten Tochter, angeklagt war. Die Verhandlung sollte ein erschütterndes Bild des Familienlebens in der Ehe des S. auf. Der Angeklagte ließ seine adölytische Familie im Land verkommen und verpragte den größten Teil seines Arbeitsverdienstes. In betrunkenen Zuständen heimkehrend, hatten alle Angehörigen unter seinen Mißhandlungen schwer zu leiden. Seine älteste Tochter belästigte er seit ihrem 14. Lebensjahre und amang das Kind unter Verobrunn mit dem Tode, ihm willfährig zu sein. Das Gericht verurteilte den Angeklagten mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenhaft.

Peine. 460 Arbeiter entlassen. Zu den gestern mitgeteilten Verhandlungen mit der Regierung in Hildesheim über die angezeigten Arbeitsentlassungen auf dem Peiner Walzwerk und der Zieher Hütte wird noch bekannt, daß von den anfangs angekündigten rund 1000 Arbeitern jetzt 460 beim Peiner Walzwerk entlassen worden. Da und wann die noch weitere zur Entlassung Angehörigen entlassen werden, hängt von der Entwicklung der wirtschaftlichen Lage ab.

Magdeburg. Aus dem dritten Stodwert abgeürzt. Ein schwerer Unfall ereignete sich im Hause Straßburger Straße 14. Die Wassangehörige Hse Schöne war im dritten Stodwert des Hauses nach der Hofseite zu mit Fensterputzen beschäftigt. Dabei stürzte sie durch einen unglücklichen, bisher nicht geklärtens Unfall tief in den Hof hinab. Die Verunglückte wurde in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

Schwerer Unfall auf einem Gewerkschaftsfest.

Einen tragischen Abschluß fand das vom Ortsausschuß Beilen in der Markt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes veranstaltete Gewerkschaftsfest. Zum Schluß des Festes sollte die eintretende Dunkelheit auf einem Stufenkanal in der Nähe der Tafel ein Feuererzeug abgebrannt werden, wobei die Schaulustigen sich bereits lange Zeit vorher einkamden. Aufstern Deck eines am oceanüberliegenden Ufer festgemachten Koffahnes hatten sich etwa 100 Zuschauer angesammelt, als plötzlich unter der Last der Menschenmenge das Verdeck einbrach und der größte Teil der Daraufstehenden in den Waßn stürzte. 12 Personen wurden bei diesem Sturz verletzt, davon 5 so schwer, daß ihre sofortige Überführung in das Krankenhaus notwendig wurde.

Ein Glodenpiel für das Goslarer Rathaus.

In der letzten Goslarer Stadtoratorienkunft konnte Oberbürgermeister Klinge bekanntgeben, daß der herrschende Glodenpiel schenken will. Abam, dessen Großvater die Gloden in der Markthalle gegossen hat, gründete hier vor Jahren ein Meiner. Das Glodenpiel ist aus Nammelsberger Metall gegossen und soll im Rathaus aufgehängt werden. Die Bürgerordner beauftragten den Magistrat, dem Spender den Dank der Stadt auszusprechen. Wegen der vorgeschlagenen Schulgebäudeerhöhungen kam es zu einer längeren Debatte. Die Bürgerordner stimmten wohl der Erhöhung für die Gymnasien und Lyzeen zu, lehnten aber die Erhöhung für Mittelstufen ab.

Aus Versehen den Bruder erschossen.

Einen tragischen Abschluß fand das diesjährige Schützenfest in Oberhesseln am Montag abend der Schützenkönig vom ganzen Verein nach Hause gebracht wurde, wurden die Gewehre des Vereines bei ihm untergestellt. Der Schützenkönig begab sich sodann mit seiner Familie wieder auf den Festplatz. Lediglich seine beiden Söhne blieben zu Hause. Der elfjährige Sohn machte sich dann in einem Gewehr zu schaffen. Pöblich fragte eine Frau, der den fünfjährigen Bruder auf der Stelle löstete. Das Schützenfest wurde sofort abgebrochen. Eine Untersuchung wird feststellen, ob das Gewehr noch geladen war oder ob der Junge selbst eine Patrone in den Lauf geschoben hat.

Ernterückgang in Mitteldeutschland.

Der trodrene und heiße Juni ist auf die Ernterückgänge auch in Mitteldeutschland nicht ohne Einfluß geblieben. Die Landwirtschaft im bekanntlich fruchtbarsten Gebiet Deutschlands, der Magdeburger Börde, ist durch die Dürreschäden gleichfalls empfindlich betroffen. Das Getreide gelangte vielfach infolge mangelnder Bodenfeuchtigkeit nicht zur vollen Entwidlung, so daß, namentlich bei Wintergetreide, wo die Fruchtstörner infolge der starken Hitze vor dem Ausreifen bereits zusammengecrumpfen, nur Klumpen geerntet wird. Man rechnet, auch beim anderen Getreide, auf einen Minusbetrag von 2-3 Tensern je Morgen gegenüber dem Vorjahre. Am günstigsten sieht noch der Roggen, noch zumal auf schwerem Boden. Der teilweise starke Regen der letzten Wochen hat natürlich auch nur da noch vorteilhaft wirken können, wo nicht schon Vorreife eingetreten war. Die Kartoffeln stehen im allgemeinen nicht ungenüßig und versprechen auch, vorausgesetzt, daß auch die nächsten Wochen nicht ohne Wiedererschlag vergehen, gute Erträge. Noch besser ist es um die Ernteaussichten auf den Winterkorn bestellt. Man rechnet hier auch allgemein mit einer befriedigenden Auserbesserung. — Zu den Dürreschäden gestellen sich als unausbleibliche Begleiter bei lang anhaltenden Trockenheiten die Schäden durch Ungeziefer und Insektenüberwucherungen. Der Raupenfraß gefährdete in erster Linie die Grünlandflächen, so daß nach dem ersten sehr frühen Schnitt die nachfolgenden, falls von ihnen überhaupf gesprochen werden kann, wenig befriedigend ausfallen.

Raubüberfall.

Die Bahnhofsvirtin Berner auf dem Bahnhof Salzweh wurde, als die 75jährige im Keller den Viehdahn abteilen wollte, von einem sich dort versteckt haltenden Mann überfallen. Dadurch, daß dieser ihr den Mund zuhielt und eine Tasse über den Kopf warf, konnte sie keinen Laut von sich geben. Nachdem der Täter so sein Opfer unschädlich gemacht hatte, erlöste er in die obere Räume links die Virtin im Keller wieder zum Bewußtsein gekommen war, benachrichtigte sie die Kriminalpolizei, die unverzüglich die Ermittlungen aufnahm. Die nach kurzer Zeit vorgenommene Verhaftung eines früheren Angefallenen der Virtin mußte, da der Verdächtige sein Miß nachweisen konnte, wieder aufgehoben werden. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

Künstlertragödie.

Der bis zum Vorjahre an der Erfurter Oper als Heldentenor tätig gewesene Operänger Anton Wismann hat seinem Leben ein Ende gemacht. Wismann war zur Zeit ohne Beschäftigung und wollte ein Konzert geben, bei dessen Vorverkauf aber nur etwa 100 Karten abgesetzt wurden. Bei Verweigerung über diesen Mißerfolg und wohl auch wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten ist der Sänger in den Tod gegangen. Das Trauige an dem Vorfall ist, daß an der Abendfeier etwa 300 Personen um Konzert Einlaß gebitteten, so daß der Operänger noch noch einen schönen Erfolg zu verzeichnen gehabt hätte.

Furchtbarer Tod eines Knaben in der Abtgrube.

Der sechsjährige Sohn des Kunstmalers Wolftram Schäge aus Alkenburg hat seit mehreren Tagen spurlos verschunden. Nach langen Nachforschungen fand man nimmehr die Leiche des Kindes in der Abtgrube des Hauses, in dem die Schages wohnen. Es wurde festgestellt, daß Merkmale äußerer Gewaltanwendung nicht zu erkennen sind und auch kein Erstickungstod vorliegt. Man nimmt an, daß der Tod durch Grubenauge hervorgerufen wurde. Allerdings bedarf es noch der Aufklärung, wie das Kind in die durch eine eiserne verschlossene Platte gesicherte Grube geraten ist.

Das giftige Hochzeitsmahl.

Von der Hochzeit ins Krankenhaus. In Burgbeude sind 15 Teilnehmer einer Hochzeitsfeier nach dem Genuß von Speisen unter bedenklichen Erscheinungen erkrankt. Die Krankheit äußert sich in Uebelkeit, hohes Fieber und Bewußtlosigkeit. Neun Personen, darunter das Brautpaar, liegen in bedeutendem Zustand darnieder. Der Zustand eines 50jährigen Hamburger gilt als hoffnungslos. Am Saute eines 20jährigen wurde die Hochzeit des Sohnes mit einer Waldwirtschöcher in einem großen Kreise gefeiert. Nach dem Essen klagten einige Gäste über Uebelkeit. Da sich der Zustand der Kranken schnell verschlimmerte, benachrichtigte der Gesellschaft eine große Erregung und man schickte sofort nach dem Arzt. 15 Personen mußten sofort das Bett aufsuchen.

Das Flugzeugunglück bei Gravefend.

Angenzeugenbericht. Lieber den Flugzeugunfall bei Gravefend werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Nach den Aussagen eines Augenzeugen hat sich im Flugzeuge eine Maschinenexplosion ereignet. Das Flugzeug stürzte mit furchtbarer Gewalt ab. Die Maschine wurde in einem Garten in Meppham, einem kleinen Dorfe bei Gravefend, gefunden, während einer der Flügel drei Kilometer entfernt niederging. Die Vergung der sechs Leiden wurde bis zur Ankunft von Vertretern des Luftfahrtministeriums zurückgestellt. Ein Landwirt aus Meppham, der den Unfall beobachtete, gab folgende Beschreibung: Ich befand mich außerhalb meines Hauses, als ich plötzlich großen Lärm vernahm. Ich blickte in die Höhe und sah ein großes Flugzeug in freier Bewegung zur Erde stürzen. Bei dem mit furchtbarer Gewalt erfolgten Absturz bemerkte ich, daß ein Flügel fehlte. Ein oder zwei Sekunden später verlor sich das Flugzeug den Boden. Ich stürzte sofort nach der Unglücksstelle und konnte nur einen Mann unter den Trümmern entdecken. Er befand sich noch am Leben, war aber furchtlich angeschrien. Mehrere hundert Meter entfernt lagen die fünf Toten in einem Garten.

Schwere Straßentämpfe.

Militär und Panzerwagen gegen die Aufständischen. Die Zahl der Todesopfer bei den Unruhen in Kairo und Port Said am Montag steht noch nicht genau fest. 123 Personen sind bisher als verunndet gemeldet worden. Die beiden Städte boten ein kriegerisches Bild, da die Polizei von ägyptischen Truppen in Stahlhelm und feindlich markierter Uniform unter Führung von britischen Offizieren unterstützt wurde. Die britischen Truppen wurden in den Baracken zurückgehalten. Sämtliche strategischen Punkte in Kairo sowie in Port Said wurden von Polizei und Truppen besetzt. An mehreren wichtigen Punkten waren außerdem Panzerwagen aufgestellt worden. In der Nähe des Innenministeriums in Kairo feuerte die Polizei auf eine Menge von etwa 500 Personen. In der Nähe des Gebäudes des britischen Oberkonsulats wurde die ägyptische Polizei mit Schüssen von britischen Soldaten unterworfen. Auf dem Platz vor El Kasar zerstörte die Menge die Straßenlampen und füllte die Räume. Die Zahl der zerstörten Schaufenster geht in die Hunderte.

Der Londoner Flottenvertrag ratifiziert.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat der amerikanische Senat den Londoner Flottenvertrag ratifiziert.

Jochen Krügers Traum

DORF ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERL. OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(38. Fortsetzung.)

„Das ist ja Unsinn, Krüger, kompletter Unsinn!“
„Doch noch nicht, Herr Bürgermeister. — So wie mich Martha beobachtet, so begrüßt sie mich auch.“
„Sie hat Sie ja gar nicht beobachtet.“
„Wichtig! Sie hat mich auch nicht begrüßt! Wohl aber fragte sie mich mehr als vorurteilvoll, warum ich ihr das getan hätte, woraus ich allerhand Schlässe zu ziehen berechtigt bin.“
„Sie war erschüttert durch den Tod des Waters, Jochen. Wahrhaftig mußte sie gar nicht, was sie tat, noch weniger, was sie sagte und um den Hals fallen konnte sie Ihnen doch auch nicht.“
„Nein, das konnte sie nicht.“ — Bitter ergänzte er: „Und ihre Mäde konnte sie des Wortes „Mörder“ wegen, nicht verzeihen. Romnie es nicht, eben weil dieses Wort in ihrem tiefsten Innern Widerhall fand. — Aber lassen wir das, Herr Bürgermeister, es ist ja doch mehr, was jenem zuguzählen ist.“
„Was ist das, Jochen?“
„Das sind die Geperbacher selbst. Es sind die lieben Nächsten, mit ihren Vermutungen und ihren Verdächtigungen, mit ihren Unerschämtheiten, die sie mir nachschreiben und die sie mich lässeln lassen, wo sie nur können.“ — Hart lachte er auf. — „Ich mich in ein warmes Bett legen! Ich? — Was liegt mir schon an Anlichß Besitz!“
„Na, na, Jochen, er ist kein Kinderärztchen.“
„Eben weil er kein Kinderärztchen ist!“
„Berstehe ich nicht!“

„Sie würden mich verstehen, wenn Sie meiner Einstellung wären.“
„Doch! — Sie lehnen Besitz ab?“
„Durchaus nicht! — Nur darf Besitz nicht ausschließlich Blage sein. — Ich kenne diesen Anlichßigen Besitz, Herr Bürgermeister. Ich weiß, welche Arbeit er fordert. Ich weiß auch, welche Verantwortung derjenige auf sich nimmt, der dort daszepter führen wird. — Er wird keine freie Stunde haben, noch weniger eine sorglose! Er wird ein Sklave und der Besitz wird sein Herr sein! Danach sich lehnen? Danach streben? Deswegen vielleicht gar eine Schiedsrichtigkeit begehren, wie mir sie angebotet wird? Nein, Herr Bürgermeister, bestimmt nicht! — An Martha habe ich gedacht jede Stunde, an jedem Tage, Jahre hindurch, an den Todsof — noch nicht eine Sekunde!“
„Schwer legte Körner seine Hände auf Jochens Schultern, sah ihm tief in die Augen.“
„Guter Kerl,“ sagte er, „und doch werden Sie da drüben daszepter führen müssen.“
„Nein!“
„Sie werden! — Hören Sie mich an, Jochen. Was Anlichß gewesen sein wie er will, etwas Gutes hat er doch getan. Er hat einen Mann aus Ihnen gemacht, einen geraden, ehrlichen, brauchbaren Menschen. Der hat Sie ihm Dank schuldig — und da Sie ihm persönlich diesen Dank nicht mehr erlassen können, haben Sie die Pflicht, ihn seiner Tochter zu bezugen. — Ein Mann wie Sie, Jochen, läßt sich nichts schenken, noch viel weniger bleibt er etwas schuldig. — Fräulein Anlichß ermarket Sie.“
„Wie hammerföchtig hatten die Worte gewirkt! Und doch lächelte Jochen: „Ich kann nicht, Herr Bürgermeister. Ich kann die wenigen Stunden, die ich erst in Geyersbach bin, noch nicht vergeßeln. Ich muß Zeit haben. Bitte, zwingen Sie mich nicht.“
„Ich zwingte Sie nicht, Jochen, das wird Ihr Gewissen tun. Im großen ganzen wird mir uns ja einig.“

„Ich würde nicht, Herr Bürgermeister.“
„O doch!“ — Er lächelte. Dann fragte er: „Und an Fräulein Anlichß haben Sie nichts ausriden zu lassen?“
„Nein! Wenn Sie mir nichts zu sagen weiß —“ Er hob die Schultern.
„Dann reden mir morgen weiter. Ich komme vielleicht.“
„Ihnen.“ — Er überlegte und verbeßerte sich: „Nicht viel, von El Kasar zerstörte die Menge die Straßenlampen und füllte die Räume. Die Zahl der zerstörten Schaufenster geht in die Hunderte.“
„Ich werde zu Hause sein.“
„Absch, Herr Bürgermeister.“

Körner sah in seinem Schreibtischschloß und überlegte. Dabei drehte er seine goldene Uhrkette dauernd um den Zeigefinger. Er wippte mit dem Fuß und seine Augen waren ganz klein.
So sah er minutenlang.
Die Uhr schlug zwölf und schreute ihn aus seinem Dente auf. Er nahm die Mäde vom Safen und ging.
Frau Körner, die im Stur Kartoffeln schälte, hörte ihn sagen: „Er darf nicht zur Ruhe kommen.“ und wußte nicht, was er meinte.
„Nanu?“ sagte Ernst Zeuner, als Bürgermeister Körner bei ihm eintrat. „Und noch einmal: Nanu? Ich glaube gar!“
Körner lachte. „Netter Wirt! Wundert sich, wenn Gäste kommen.“
„Darüber wunderete ich mich nun nicht. Aber unser Bürgermeister war noch nie unter denen, die schon um den Wirt herum zu trinken anfangen.“
„Keine Bange, Zeuner, Guet Bürgermeister wird kein Lumpert.“ (Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Torquarierstr. 3 entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einfl. Umrahmung, Schwärzer und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezugsbl.

Nr. 88.

Donnerstag, den 24. Juli 1930.

33. Jahrg.

Tragischer Abschluß der Rheinlandfeier

Deutschlands Schicksalsstrom.

Rheinpreußen grüßt Hindenburg.
Der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns empfangt in Ettville den Reichspräsidenten von Hindenburg, um dann mit ihm gemeinsam auf dem Dampfer „Mainz“ die Meise nach Koblenz zur Befreiungsfeier in Koblenz anzutreten. Der Dampfer legte am Deutschen Eck an. Auf der Feier, die in der Stadthalle der Stadt Koblenz stattfand, sprach zunächst der Oberbürgermeister Rheinpreußens Dr. Fuchs und der Oberbürgermeister von Koblenz, darauf sprach Reichspräsident Dr. Brauns. Nach Brauns sprach der Reichsverkehrsminister von Guérard und dann der Reichspräsident.

Reichspräsident von Hindenburg
dankte in seiner Rede unter Hinweis auf die Jahre, die er in glücklicher Zeit in Koblenz verlebte, der gesamten Bevölkerung für das herzliche Willkommen und ihr begeistertes Begegnung mit Staat und Reich, und betonte zum Schluß:

„Wäre das nun deutsche Rheinische Gebiet, das so lange in seiner künftigen und wirtschaftlichen Entwicklung gehemmt war, einer neuen Blüte entgegenzusehen! Wäre aber auch die staatliche Einheit, deren wir heute freudig gedenken, denn vom Geiste der Einheit befeuert sein, der dieses Land am Rhein in seinen schweren Tagen führte und zu dem befähigte, was wir heute dankbar feiern! Mit diesem Wunsch grüßen wir den deutschen Rhein, grüßen wir unser geliebtes Vaterland, indem wir rufen: Deutschland, es lebe hoch!“

Am Deutschen Eck.

Die Befreiungsfeier der preussischen Staatsregierung. Die Absahrt des Reichspräsidenten von Hindenburg gefolgt sich zu einer großen Kundgebung für Hindenburg. Die Einwohner von Ettville und den umliegenden Ortschaften hatten sich in sehr großer Zahl eingefunden und brachten dem Reichspräsidenten, als er zur Schiffbrücke fuhr, immer neue Ovationen dar.

Die Stadt Koblenz stand ganz im Zeichen der großen Befreiungsfeier der preussischen Staatsregierung und des Besuchs des Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Straßen waren überfüllt mit Fahnen, frisches Laubengrün und viele kleine bunte Wimpel belebten das Bild. Hunderttausende von Menschen waren auf den Weiden. In der Stadthalle, wo abends ein Festessen in Ehren Hindenburgs gegeben wurde, sprach der preussische Innenminister Prof. Wäntig.

„Zimmer ans Vaterland denken.“

Mahnung Hindenburgs.
Nach der Kundgebung der preussischen Staatsregierung in Koblenz wurde Reichspräsident von Hindenburg durch ein dichtes Spalier zum Oberpräsidium geführt, wo in einem kleinen Kreise ein Frühstück eingenommen wurde. Der Reichspräsident sprach einem Vertreter der Koblenzer Presse gegenüber seine Anerkennung und seinen Dank aus für die treue Haltung während der Befreiungszeit und ermahnte zum Schluß die Presse: „Zimmer ans Vaterland denken.“ Am Spätnachmittag fand dann auf der Feste Ehrenbreitstein eine kurze Befreiungsfeier des Landkreises Koblenz statt. Dort wurden kurze Ansprachen gehalten und dem Reichspräsidenten einige Veteranen von 1866 und 1870 vorgestellt. Die Stin- und Rückfahrt gefolgt sie zu einer Übung Hindenburgs. Von einer Abteilung berittener Schwabpöhlischen geleitet, fuhr der offene Wagen des Reichspräsidenten langsam durch Koblenz. In der Seite Hindenburgs hatte der Koblenzer Oberbürgermeister Platz genommen. Sechs weitere Wagen mit der Begleitung des Reichspräsidenten und Vertretern des Reichs- und Staatsministeriums folgten. Der Zug ging durch die Hauptstraßen und endete an der Stadthalle, in der die Stadt Koblenz abends einen Empfang gab.

Beim Empfang sprach der preussische Innenminister Dr. Wäntig. Der Minister schloß mit einem Hoch auf die Stadt Koblenz. Eine besondere Note wurde noch durch die Anwesenheit einer Abordnung der Stadt Jümsbrunn hereingebracht. Nach dem Empfang begaben sich die Teilnehmer auf einen Dampfer, um die Beleuchtung der Ufer und das Feuerwerk auf dem Rhein zu besichtigen.

Das tragische Ende der Rheinfestern.

Wieder das Unglück in Koblenz geschah.

Nach ist der große Schmerz um die Opfer der Bergwerksstättkrophe von Neurode nicht verwunden, noch trägt das ganze Deutschland im Herzen Trauer um so viele blühende Menschenleben, die mitten aus schwerer, fruchtbarer Arbeit herausgerissen worden sind in Tod und Verderben, und schon erfüllt die Kunde von einem neuen entsetzlichen Massenunglück die deutschen Lande und darüber hinaus die ganze weite Welt; denn es dürfte heute, so weit die Sonne scheint, keinen Menschen auf Erden geben, den nicht tiefes Mitleid erfüllt bei den grauenhaften Nachrichten vom Rhein, wo der Freude und dem Jubel über die Befreiung des Landes, der Begeisterung der Bevölkerung beim Erscheinen des greisen Reichspräsidenten ein jähes Ende bereitet wurde durch ein Unglück, wie man sich es furchtbarer wohl kaum ausmalen kann. Eine schwache Brücke, auf der sich zehntausende Menschen an- und abwärts bewegten, wurde durch einen Feuerstoß, das die gesamte Stadt Koblenz, in der Befreiungsfeiernacht abtrennen ließ, zusammen, brach zusammen, und mit ihr stürzten die Menschen, die in ihrer Festfreude alle Vorkehrungen außer acht gelassen hatten, in die Tiefe. Aber viele von ihnen gingen die Fluten des Rheines hinweg. Für sie gibt es kein Erwachen mehr.

„Einmal für alle das Fest“, sagt man, wenn große Freude durch großes Leid abgelöst wird. Geht hat es geföhrt, der unerbittliche Tod, der den Menschen antritt, wenn der Mensch es am wenigsten erwartet. Die Befreiungsfeier, die das gesamte Deutsche Reich mit solchem Stolz erfüllt hatten, sind plötzlich abgebrochen worden. Der Reichspräsident hat in Trauer und Schmerz auf die Fortsetzung seiner Reise, die ihm neue Triumphe und neue Schuldenungen gebracht hätte, verzichtet und ist still und aufs tiefste ergriffen heimgefahren. Eine Saitte ist gerissen und die festlichen Veranstaltung, die so harmonisch verlaufen waren, endeten mit einem schmerzlichen Verlust. Wie aber senken das Haupt und gebeugen der Keten!

Ein Rettetebericht sein schauriges Erlebnis.

Ein der Vermissten, der im letzten Augenblick von einem Strohes von fliehender Tode des Strömens gerettet wurde, konnte am Unfallort einige Angaben machen. Der Mann konnte nach etwa acht Stunden nach dem Unfall einen

und ver-
gänge de-
von milt-
licht der
nicht wei-
über den
aber der
folgendes
hatte und
burg-Ver-
gelangten
der Man-
denen Be-
Staten n-
„Da
rutschen
werde es
die Freie-
bare Er-
Dankesse
sonne an-
lassen un-
arme M-
Als mich
gung mich
Beretere
Ein
kurz der
Alles, wo
musein-
Menschen
sichre n-
und Kin-
wurden, d-
Dunkel der
Nacht war
das Rettungs-
schwierig.

Die Rettungsarbeiten in Nacht und Grauen.

Die Feuerwehr war innerhalb acht Minuten zur Stelle, zu gleicher Zeit erschien auch ein großes Polizeiaufgebot. Technische Robstoffe stellten sich ebenfalls

zur Verfügung sowie eine große Anzahl von Schwimmern, die in ihren Kapfen und Motorbooten an die Unfallstelle eilten. Zunächst wurden etwa fünfzig Menschen, die mit dem Tode rangen, gerettet. Die Rettungsarbeiten an beiden Ufern sind nämlich still, so daß diejenigen, die sich durch Schwimmen retten konnten, ebenfalls in höchster Gefahr waren. Nach Rettung der im Wasser treibenden Menschen wurde sofort mit der

Suche nach den Opfern
begonnen. Die Wasserreste beträgt an dieser Stelle etwa sieben Meter. Bei den Rettungsarbeiten handelte es sich vorwiegend um junge Mädchen im Alter von 16 bis 20 Jahren und um Frauen. Reinigt sind auch Kinder und ermüdete Männer unter den Todesopfern. Von den Leichen, die bisher geborgen worden sind, hielt sich ein Teil fest untot und konnte

nur mit Mühe voneinander getrennt werden. Die Leichen, die zuerst auf den grünen Uferseiten gebettet worden waren, wurden beim Morgenrauschen nach der Pasterstein-Kaserne gebracht. Nach den bisherigen Feststellungen sind etwa 25 Personen bei dem Brückeneinsturz verunglückt worden, davon mußten sechs mit Schädel-, Knochen- und Beinbrüchen ins Krankenhaus geschafft werden. Von der Sanitätskolonne und der Feuerwehrt wurden an 30 Personen mit Erlaß Wiederbelebungsbemühungen durchgeführt. An der Unfallstelle spielten sich herzerregende Szenen

ab, da zahlreiche Einwohner des Vorortes Engel nach Verunglückten und ihre Angehörigen des Todesopfer überbrachten, die in langer Reihe am Rheinufer gebettet lagen. In der Nacht weinten der Oberbürgermeister von Koblenz und der Oberpräsident der Rheinprovinz an der Unfallstelle. Das Morgen erlöste Ministerpräsident Wäntig an der Unfallstelle, um sich von dem Vorgang der Rettungsarbeiten zu überzeugen.

Die Unglücksbrücke.

Bei der eingestürzten Brücke handelt es sich um eine solche, die über eine etwa 25 Meter breite Hafeneinfahrt von der Mosel in den sogenannten Flossicherbeitzhafen führt. Als die Festbeleuchtung gegen 11 Uhr zu Ende war, strömte eine mehrere tausend Köpfe zählende Menschenmenge von dem dem Deutschen Eck gegenüberliegenden Ufer auf diese Brücke zu, die

dem Mannandrang jedoch nicht gewachsen war. Die Brücke stürzte auf zwei Pontons, auf denen je zwei Pfeiler angedockt waren, über die sich der Wohlstand vom einem Ufer zum anderen erstreckte. Dadurch, daß die Brücke eine einseitige Belastung erfuhr, senkte sie sich nach Westen; als der Menschenandrang sich noch mehr verstärkte, brach die Brücke vollends um. Schätzungsweise sind 120 bis 150 Menschen ins Wasser gefallen. Die Brücke, die abwärts des Hauptverkehrs lag, hatte

keine Beleuchtung
aufzuweisen, so daß allgemein Verwirrung und entsetzliche Panik entstand. Die Hilfskräfte waren weithin in der Nacht zu hören und wurden selbst auf dem gegenüberliegenden Ufer des Rheines und der Mosel vernommen.

Hindenburg bei der Trauerfeier.

In Koblenz fand im Rathaus eine erhabende Trauerfeier statt, an der der Reichspräsident, die anwesenden Reichs- und Staatsminister und die Spitzen der Behörden teilnahmen. Oberbürgermeister Dr. Wäntig sprach im Namen der Stadtverordnetenversammlung den schwergeprüften Familien das Beileid aus.

Sobald nach den Worten des Oberbürgermeisters erhebt sich von den Seiten und hört sichend an, wie der greise Herr, sichtlich bis ins tiefste bewegt, seine Teilnahme der Stadt und den Hinterbliebenen zum Ausdruck bringt. „Mit tiefer Bewegung“, sagte Hindenburg, „stehe ich als Ihr Ehrenbürger heute in Ihrer Mitte, um mein innigstes Mitleid anzusprechen für das große Unglück, das in so früher Weise die gefragte Festfreude abgebrochen hat. Ich gedenke mit Achtung der Verstorbenen und mit warmer Teilnahme ihrer Hinterbliebenen. Wo etwa materielle Sorge vorliegt, werde ich selbstredend nach besten Kräften auch meinerseits zu helfen suchen. Ich habe gefahren Freunde mit Ihnen geteilt, heute teile ich ebenso warm den tiefen Schmerz, der Sie und andere Städte und Landestelle so jäb getroffen hat. Gott tröste die armen trauernden Hinterbliebenen in ihrem Leid und er segne die treuen Hinterbliebenen.“

Nach der Trauerfeier verließ der Reichspräsident tief erschüttert Koblenz und kehrte nach Berlin zurück. Die geplante Reise nach Trier und Aachen soll im Herbst nachgeholt werden.

Trauerwimpel statt Festhaken.

Koblenz, das am Unfall des Hindenburg-Besuches in Jubel und Begeisterung entfiel, war, als mit Schmerz und Trauer erfüllt. Am Schluß ist von den Häusern abgenommen und die Raboten einbezogen oder auf halbmaß geiegt

